



ES WAR EINMAL ...

13. August 2017

Alfred Keils Kolumne

ES WAR EINMAL EIN KONFIRMAND. Der kam aus dem Staunen nicht mehr heraus. Ständig begegnete ihm dieser Name: Dr. Martin Luther. Luthers Kleiner Katechismus steckte immer in seiner Schultasche: "Wir sollen Gott fürchten und lieben, dass wir unserem Nächsten an seinem Leibe keinen Schaden noch Leid tun, sondern ihm helfen und ihn fördern in allen Leibesnöten." So lautet Luthers Erklärung des Gebots "Du sollst nicht töten."

Die zehn Gebote spielen in unserer Kultur immer noch eine Rolle. Ohne sie sind die bürgerlichen Gesetze in diesem Land undenkbar. Ohne ihren Einfluss wird nicht Recht gesprochen in Europa.

Das Jahr 2017 steht ganz im Zeichen Martin Luthers. Am 31. Oktober 1517 soll der Reformator seine 95 Thesen an eine Tür der Schlosskirche zu Wittenberg genagelt haben.

Jahrelang fand der Augustiner-Mönch keinen Frieden mit Gott. Ständig versuchte der Mann, der eigentlich Jurist werden sollte, Gott mit guten Werken zu gefallen. Doch es gelang ihm nicht. Er konnte den strengen, strafenden Gott nicht lieben. Bis er das Neue Testament begriff: Der Gerechte lebt durch den Glauben, durch die Gnade und durch die Lektüre der Heiligen Schrift. Den Jakobus-Brief jedoch nannte er eine "stroherne Epistel", weil in ihm von der Werk-Gerechtigkeit die Rede ist, die im Gegensatz zur Gnade steht.

Viel später ging mir ein weiteres Licht auf: Martin Luther verdanken wir unser Hochdeutsch, das er aus der sächsischen Kanzleisprache entwickelte. Seine Bibel-Übersetzung (in der Ausgabe von 1912) gefällt mir immer noch am besten, obwohl die Züricher Fassung Zwinglis unter den protestantischen Theologen als die beste gilt. Luthers Sprache ist wie in Stein gehauen. Luther zählt zu unseren großen Dichtern. Seine Schriften verbreiteten sich

durch den neuen Buchdruck wie ein Lauffeuer.

Notgedrungen aber legte er den Finger in eine tiefe Wunde. Er litt darunter, dass nur wenige Zeitgenossen lesen und schreiben konnten. Er wusste sich zu helfen. Gesungen wurde überall. Bei der Feldarbeit, beim Militär, in der Kirche. Die Kirchenlieder wirkten missionarisch. Also schrieb er Reime und Noten: "Ein feste Burg ist unser Gott!" Ähnlich ging auch Paul Gerhardt vor. Ihn nannte man den Apostel des Singens.

Luther erreichte, dass immer mehr Leute mitsangen. Luther stellte fest: "So sie's nicht singen, glauben sie's nicht." Die Musik nannte er mit Augustinus "optima scientia – die höchste Wissenschaft".

Augustinus stellte außerdem fest: "Einmal singen ist so viel wert wie dreimal beten."

Nietzsche stellte fest: "Ohne Musik wäre das Leben ein Irrtum."

Aristoteles stellte fest: "Im Wesen der Musik liegt es, Freude zu bereiten."

Schopenhauer stellte fest: "Die Musik ist viel mächtiger als das Wort."

Und Hannes Wader bekannte: "Singen hat Magie, es vertreibt das Leid. Sobald ich singe, geht es mir gut."

Seit Luther ist jeder Gläubige auch Priester. Wer konfirmiert ist, darf sogar taufen. Der Reformator gilt zudem als Begründer des evangelischen Pfarrhaushaltes. Und er beendete die Verteufelung der Sexualität.

Seit Luther mischen sich Theologen in die Politik ein. Das hat mir nie gefallen. Aber ohne die Hilfe seiner Freunde im weltlichen Lager hätte Luther das Schicksal vieler geteilt, die mit den Machenschaften der römischen Kirche nicht einverstanden waren. Nehmen

wir Johann Hus, dem man freies Geleit zugesichert hatte, der aber auf dem Scheiterhaufen des Konzils von Konstanz (1415) loderte.

Luther stand mit einem Fuß im Mittelalter, mit dem anderen aber stürmte er in die Freiheit, in unsere Gegenwart. – Seine dunkle Seite soll indessen nicht verschwiegen werden. Luther entwickelte sich vom Beschützer der Juden zum Antisemiten, der den Nationalsozialisten gut in die Karten spielte.

Als der Sarg meines Vaters vor dem Altar der Großen Busecker Kirche stand, hielt sein

Kollege Wilhelm Schwalb eine flammende Rede. Auch er kam auf Martin Luther zu sprechen. Am Ende seines Nachrufs stimmte er das Lieblingslied meines Vaters an: "Ein feste Burg ist unser Gott, / ein gute Wehr und Waffen. / Er hilft uns frei aus aller Not, / die uns jetzt hat betroffen. / Der altböse Feind / mit Ernst er's jetzt meint; / groß Macht und viel List / sein grausam Rüstung ist, / auf Erd ist nicht seinsgleichen."